

Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K., - Insektionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h, größere per Zeile 12 h; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amflicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 7. Jänner d. J. dem Hofrath des Obersten Gerichts- und Kassationshofes Dr. Hugo Richter anlässlich der von ihm erbetenen Verleihung in den dauernden Ruhestand tagfrei das Ritterkreuz des Leopold-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Der k. k. Landespräsident im Herzogthume Krain hat den k. k. Rechnungsassistenten Augustin Zajc zum k. k. Rechnungsoffizial ad personam ernannt.

Nach dem Amtsblatte zur «Wiener Zeitung» vom 12. Jänner 1910 (Nr. 8) wurde die Weiterverbreitung folgender Preisergebnisse verboten:

- Nr. 1 «Wohlfahrt für Alle» vom 9. Jänner 1910.
- Nr. 442 «Le Matin» vom 3. Jänner 1910.
- Nr. 23/24 «Grobion» vom 25. Dezember 1909.
- Nr. 12, 13, 15, 17 und 18 ex 1909 der anarchistischen Zeitschrift: «L'Alba» aus Biella sowie der Nr. 137, 140 und 142 der anarchistischen Zeitschrift: «La protesta umana» aus Mailand.
- Nr. 1 «Messaggero» vom 3. Jänner 1910.
- Nr. 1 «Zár» vom 6. Jänner 1910.
- Nr. 10 «Tosatsky Obzor» vom 6. Jänner 1910.
- Nr. 1 «Stráz Lidu» vom 7. Jänner 1910.
- Nr. 2 «Nová Doba» vom 5. Jänner 1910.
- Nr. 4 «Napród» vom 6. Jänner 1910.

Heute wurde das II. Stück des Landesgesetzblattes für Krain ausgegeben und versendet.

Daselbe enthält unter Nr. 2 die Kundmachung der k. k. Landesregierung für Krain vom 8. Jänner 1910, Z. 47/Pol., mit welcher für die Zeit vom 1. Jänner 1910 bis 31. Dezember 1914 der Vorspannpreis geregelt wird.

Nichtamflicher Teil.

England.

Aus London wird geschrieben: Wenn man die heutige Lage mit der vergleicht, die nach der denkwürdigen Resolution der Peers entstand, so muß man zugeben, daß der Lauf der Ereignisse gegen die Unionisten arbeitet. Es ist fast gewiß, daß von einer großen Um-

Feuilleton.

Echte Druckfehler.

Im «Graphischen Zentralblatt» finden wir folgende interessante Druckfehler gesammelt, die in der zweiten Hälfte des Vorjahres diversen Blättern unterlaufen sind: Im «Tag» ist die Rede von einer Pflanze, welche von Büdnern züchten für ihre Pflinglinge angepflanzt wird. — Die «Halle'sche Allg. Zeitung» spricht vom Ministerpräsidenten Bürsten Bülow. — Im «Hamburger Fremdenblatt» vom 27. Juni suchen zwei junge Mädchen die Bekanntschaft von zwei jungen angestellten Herren zwecks Heirat, da es ihnen an Mangel an Menschenähnlichkeit fehlt. — Der «Würzburger General-Anzeiger» nennt vier Herren als die verrufensten Vertreter für die Würzburger Handelskammer. — Im «Hannoverschen Tageblatt», Nr. 182, lesen wir, daß Schulkleute einen Streit zwischen mehreren Kellnern stiften wollten. — Wie die «Doppelner Zeitung» vom 25. Juni berichtet, waren laut Schwurgerichtsbericht zwei polnische Arbeiter wegen wissenschaftlichen Mein-eider angeklagt.

Laut «Bosener Tageblatt» Nr. 315 soll der Oberstaatsanwalt in dem schmachtvollen Eulenburgprozeß gesagt haben: Das Amt des Staatsanwaltes ist ein sehr schmieriges. — In den «Hamburger Nachrichten» vom 13. Juli ist von einem Bruchladenhändler die Rede. — Der «Gießener Anzeiger» vom 6. Juli berichtet über ein Einzelwettturnen, das von dem Sa- turnwart Will geleitet wurde. — Zufolge der

wälzung durch die allgemeinen Wahlen nicht mehr die Rede ist. Gar viele der um ihre kommerzielle Wohlfahrt besorgten Liberalen sind wieder schwankend geworden, da die Unionisten in ihren Reden über Allgemeinheiten noch nicht hinausgekommen sind. Diejenigen, die aus den Reden Lloyd Georges und Winston Churchills nicht ohne Grund schließen zu müssen glaubten, daß man den Sozialisten gegenüber kapitulieren werde, sehen jetzt, daß die von zweifellos gewandter Hand geführten Verhandlungen im Gegenteil zu einem Einstellen der Vorwärtstaktik der Sozialisten geführt haben. Es ist jetzt die Frage, ob die Sozialisten die Zahl ihrer Sitze überhaupt vermehren werden. Freilich können sie zuwarten; sie benützen die Notlage der Liberalen, um dieselben gegen das Oberhaus vorzudrängen. Aber sie warten eben nur ab und werden die Richterfüllung der Versprechungen und unbefriedigende Leistungen gegen den gemeinschaftlichen Feind bei den nächsten allgemeinen Wahlen schwer rächen. In der Tat, wie auch die Würfel fallen mögen, aller Wahrscheinlichkeit nach wird es sich nicht um eine Entscheidung für eine neue längere Periode, sondern nur um ein Provisorium handeln. Die Unzufriedenheit mit der jetzigen Regierung hat zu große Kreise gezogen, als daß nicht eine bedeutende Verminderung ihrer Mandate stattfinden sollte, aber diese Abnahme wird keinesfalls jetzt schon zu einer starken Mehrheit der Unionisten führen. Die Unionisten können nicht mehr als eine schwache Mehrheit hoffen und das haben sie selbst von Beginn als das für sie Ungünstigste bezeichnet. Die Iren werden ihnen das Leben sauer machen, wenn sie nicht etwa gar die ausschlaggebende Gruppe bilden sollten. Die Unionisten können die Zeit nur als eine der Vorbereitung für einen zweiten großen Kampf, als eine der Formulierung überzeugenderer und anlockenderer Programmpunkte benützen. Sollten aber die Liberalen mit geschwächter Mehrheit im Amte bleiben, dann ist die Lage für die Unionisten günstiger zur Vorbereitung des nächsten Angriffs. Die Liberalen müssen gegen die Lords vorgehen und werden hierbei den Beistand der Sozialisten wie der Iren finden, denn die Nationalisten können die letzten Erklärungen des Premierministers über Home Rule kaum anders auffassen, als daß er die Frage nach

Beseitigung des Vetos der Lords erneut ansassen wird. Andererseits wird sich die liberale Regierung den Sozialisten für die jetzige Mäßigung erkenntlich zeigen müssen. Diese beiden Verpflichtungen gestatten gewiß keine große Bewegungsfreiheit. Es gewinnt die Ansicht immer mehr Anhänger, daß der strategische Fehler der Unionisten in der Forcierung der Lage bestand. Hätte der Ratschlag derjenigen Annahme gefunden, welche zum Abwarten rieten, so wäre die Frucht in Jahresfrist von selbst gefallen. Jetzt bedeuten die allgemeinen Wahlen nichts weiter, als eine Einleitung zum eigentlichen Hauptkampf. Großbritannien wird aller Voraussicht nach noch ein Jahr unter inneren Erschütterungen leiden.

Kriegsgerüchte in Konstantinopel.

In Konstantinopel wurde in den letzten Tagen ein Gerücht lebhaft besprochen, wonach die in den militärischen Kreisen angeblich bestehende kriegerische Strömung sehr erstarbt wäre, so daß die Möglichkeit eines Waffenganges der Türkei nähergerückt erschiene. Dieses Gerücht darf jedoch nicht im entferntesten als Reflex der an den maßgebenden Stellen bestehenden Absichten betrachtet werden. In diplomatischen Kreisen wird erklärt, die Annahme, daß auf der Pforte die Initiative zu einer kriegerischen Aktion in Erwägung gezogen werde, stehe mit der wirklichen Politik der türkischen Regierung in schärfstem Widerspruch und vertrage daher gar keine ernste Prüfung. Auch unter dem Walten des gegenwärtig in Bildung begriffenen Kabinetts werde gewiß keine Schwentung in der Richtung der Ziele eintreten, die der «Kriegspartei», die in der Armee bestehen soll, zugeschrieben werden. Zum Entstehen des erwähnten Gerüchtes hat, wie es scheint, den ersten Anlaß der Umstand gegeben, daß der oberste Kriegsrat im Kriegsministerium sich kürzlich mit der Frage der Veränderung der Übungszeiten der Redifs befaßt hat. Die Landwehr wird alljährlich vor der Ernte oder nach der Ernte zu Waffenübungen einberufen. Da sich beide Zeitpunkte aus verschiedenen Gründen als ungünstig erwiesen haben, soll für diesen Zweck eine andere Jahreszeit gewählt werden.

einen Heiden genannt habe. — Von Studenten-korporationen in Wachsweiß der «Dortmunder Gen.-Anzeiger» vom 17. August zu berichten.

Im «Rostocker Anzeiger» empfiehlt ein Viehhändler junge Oxford-Böcke und täuscht auch mit älteren Tieren, wie er beifügt. — Die «Zeitung für Nowawes» Nr. 189 berichtet, daß Gesangsverein «Freundschaftsbund» daselbst vor Antritt einer Partout der Heimat noch den üblichen Sängergruß gebracht habe. — Die «Norddeutsche Post» sagt in Nr. 198, daß das Zentrum in der Hauptsache konfessionelle Pflichten zu erfüllen habe. — Im «Bosener Tageblatt» vom 20. August wird von einem diensttuenden Adjutanten erzählt, der in Helm und Ordenschmuck mit wichtiger Miene einhergeschritten sei. — Im «Stuttg. Neuen Tagblatt» Nr. 15 wird angezeigt ein schönes ausländisches Dörsengeweih. — Die «Königsberger Allg. Zeitung» vom 31. August berichtet, daß russische Soldaten einen deutschen auf russischem Gebiet landenden Ballon «im Lauffschritt umzingelten». — Die «Leipziger Abendzeitung» Nr. 221 bringt die Nachricht, daß bei der Hochzeit der Kammerfräulein Staegemann mit dem Grafen Eulenburg Geheimrat Rietschel die Trauerrede gehalten habe.

Laut «Neunkirchner Volkszeit» vom 28. September sollen bei der festlichen Eröffnung des Wurfmarktes in Bad Dürdheim nach bahnamtlicher Übersicht 12.000 Personen umgekommen sein. — Die «Breisgauer Zeitung» vom 17. September weiß von der Wetterlage im Bosnischen Meerbusen zu berichten. — In der «Mühlheimer (Rhein-) Zeitung» Nr. 562 sucht eine hochbegabte Mutter eine Pflegerin.

Politische Uebersicht.

Laibach, 13. Jänner.

Das „Fremdenblatt“ weist darauf hin, daß im Jahre 1903 der Umfall der Kossuthpartei den Grafen Khuen verhindert habe, dem Ex-leg-Zustand ein Ende zu machen. Er werde, da er nun wieder ins Amt tritt, sicherlich seine Erfahrungen zu nützen wissen. Wie schlecht Zugeständnisse, im voraus dahingegeben, sich in der ungarischen Politik lohnen, hat er erlebt. Es kann ihn nicht gelüsten, eine Politik der Konzessionen zu machen. Die Konzessionspolitik ist von Mißerfolg zu Mißerfolg gelangt — der Zusammenbruch des Ministeriums aller großen Parteiführer war ihr letzter — und hat abgewirtschaftet. Was Wexler zusammen mit Andrássy, Apponyi, Kossuth und Zichy nicht gekonnt hat, wird auch Khuen-Hedervary nicht können und nicht versuchen wollen. Daß es anders gemacht werden muß, ist das einzige, was man bei der Berufung des Grafen Khuen-Hedervary mit Sicherheit voraussetzen kann.

Über die Entdeckung eines antimonarchischen Komplotts in Portugal wird aus Paris gemeldet: Den Blättern zufolge wurde in Cascaes ein Mann ermordet aufgefunden, der im Lissaboner Zollamt hinterlegte Patronen entwendet haben soll. Im Zusammenhange mit diesem Morde habe die Polizei ein gegen die bestehenden Einrichtungen gerichtetes weitverzweigtes Komplott von Mitgliedern geheimer Klubs aufgedeckt und eine Anzahl von Masken, Explosivkörpern, Dolchen und anderen Waffen mit Beschlag belegt. Mehrere Personen seien verhaftet worden. Einige von ihnen hätten wichtige Gegenstände abgelegt. — Die Polizei setzt die Nachforschungen über den im September verübten Diebstahl von Patronen im Zollamt von Lissabon und über die im Oktober in Cascaes erfolgte Ermordung eines Teilnehmers an dem Patronendiebstahl, dessen Mitschuldige ihm nicht trauten, fort. Aus diesen Nachforschungen geht hervor, daß die Diebe und Mörder Mitglieder geheimer, antimonarchischer Gesellschaften waren. Vier unter dem Verdachte, den Mord in Cascaes begangen zu haben, verhaftete Personen sowie die übrigen Verhafteten, die Mitglieder von republikanischen Vereinen sind, werden dem Strafgerichte eingeliefert werden.

Über den amerikanischen Vorschlag, betreffend die manchesterischen Bahnen, schreibt der Pariser „Siècle“, daß sich Frankreich, welches kein direktes Interesse an der Angelegenheit habe, in seiner Haltung nach der Rußlands und Englands richten werde. Die französische Regierung würde erst dann eine eigene Ansicht äußern, wenn der amerikanische Vorschlag zur Gründung internationaler Finanzsyndikate führen würde. In diesem Falle sei die französische Regierung entschlossen, zu verlangen — wie sie es bezüglich der Bagdad-Bahn getan habe — daß der Frankreich zugedachte Teil zum mindesten dem Anteile der meistbegünstigten Nation gleich sei. Ähnlich äußert sich der „Temps“: Frankreich sei an der Frage vollständig unbeteiligt und wolle vor

allem die Integrität Chinas. Frankreich werde zunächst die bezüglich Ost-Asiens zwischen Rußland, Japan und England hergestellte Entente aufrechtzuerhalten suchen in der Überzeugung, daß diese Entente den besten Schutz für die indochinesischen Besitzungen bilde, und dann gegebenenfalls sich an den finanziellen Operationen, über die man sich etwa geeinigt habe, beteiligen.

Tagesneuigkeiten.

— (Der widerrufen arktische Vorname.) In New-Jersey hat ein Kind, dem seine Eltern in der ersten Begeisterung über die angebliche Entdeckung des Nordpols durch Cook die Vornamen „Frederick A. Cook“ beigelegt hatten, umgetauft werden müssen, da seine voreiligen Eltern entwedert sich geärgert hatten, daß ihr Vertrauen so grimmig getäuscht worden ist, oder befürchteten, ihr Sprößling könnte einmal später den Spötereien böshafter Nebenmenschen ausgesetzt sein. Sie zogen also die pseudoarktischen Vornamen zurück, wiederstanden auch der Versuchung, ihn „Robert E. Peary“ zu taufen, und nannten ihn ganz schlicht und einfach John Henry.

— („Suffragette“ oder „Ehegattin.“) Frau J. A. Bryce, die Gattin des liberalen Parlamentärsmitgliedes, die eine forschende Stimmrechtsdame ist, befindet sich in einem furchtbaren Zwiespalt der Pflichten. Ihr Gatte ist ein Gegner des Frauenstimmrechts. Da Frau Bryce einerseits ihren Gatten sehr lieb hat, andererseits aber ihre Parteigrundsätze nicht verraten will, so ist sie dem inneren Streit dadurch aus dem Wege gegangen, daß sie während der Dauer der Wahl ihren Aufenthalt in den Vereinigten Staaten nimmt.

— (Wie Paganini auf einem Holzschuh Geige spielte.) Eine drollige, angeblich unbekannte Anekdote von Paganini erzählt Ettore Mattioli im „Gieramosca“. Ende 1832 befand sich Paganini in Paris in einem Krankenhause. Hier machten ihm ein paar begeisterte Anhänger zu Weihnachten ein recht seltsames Geschenk; er erhielt einen Sabot, einen Holzschuh. Paganini aber verstand Spaß und rächte sich auf seltsame Weise. Eines der Dienstmädchen des Krankenhauses, ein hübsches, achtzehnjähriges Mädchen, hatte ihm ihr Leid geklagt, daß ihr Bräutigam als Soldat eingezogen werde. Einen Ersatzmann zu stellen, war unmöglich, denn weder sie noch er verfügten über die dazu nötigen 1500 Franken. Paganini versprach, zu helfen, und dazu sollte der Holzschuh, sein Weihnachtsgeschenk, dienen. Er machte sich sogleich an die Arbeit, den Holzschuh in ein Musikinstrument umzuformen, und als ihm dies gelungen war, ließ er anzeigen, er werde am kommenden Neujahrstage ein Konzert geben, und zwar werde er zunächst Geige spielen, dann aber ein Instrument eigener Erfindung vorführen. Natürlich riß man sich um die Plätze und bezahlte märchenhaft hohe Preise, und als Paganini, nachdem er unter großem Jubel sein Geigenspiel beendet hatte, mit dem Holzschuh erschien, aus dem er ein Saiteninstrument gemacht hatte, war alles erstaunt. Nun spielte er auf seinem Holzschuh die „Heimkehr des Rekruten“, und zwar in Tönen, die wunderbar geklungen haben sollen. Sein Spiel schilderte die glückliche Empfindung über die wiedergefundene Freiheit, die einsame Reise, die Ankunft in der Heimat, das

Wiedersehen der Verlobten . . . Alle Zuhörer waren voll Bewunderung, und die Damen in den Logen schütteten Paganini mit Blumen. Schließlich kam Paganini seinem jungen Schützling 2000 Franken schenken. Er wollte ihr auch den „Geigenschuh“ vererben, aber fand bald einen Liebhaber, dem 6000 Franken dafür nicht zu wenig schienen. Heute soll sich das würdige Instrument im Besitze eines reichen Aristokraten befinden.

— (Eine „sympathische“ Sekte.) Im Kaukasus hat sich eine neue Sekte gebildet, deren Grundsätze ganz einfach sind, ihr in der ganzen Welt zahllose begeisterte Anhänger zu verschaffen. Schon ihr Name klingt äußerst sympathisch. Sie nennt sich die Sekte der Faulen. Ihr Stammgebiet ist Grusien. Dort tauchte vor kurzem ein Prophet auf, der von der herrlichen Faulheit predigen begann. Er erzählte den Leuten, die von allen Seiten herbeiströmten, um die neue Heilsbotschaft zu vernehmen, daß man bloß 3½ Tage in der Woche arbeiten dürfe, die anderen 3½ Tage aber dem göttlichen Nichtstun weihen müsse. Diese angenehme Botschaft fiel sofort auf fruchtbarsten Boden. Zu Hunderten bekehrten sich die Hörer zu der neuen Lehre. Sie arbeiten fortan nur am Dienstag, Mittwoch und Donnerstag. Die anderen Tage bleiben „blau“. Die Sekte eines Ungehorsams gegen die Satzung zuzuschließen, kommen läßt, muß Strafe zahlen. Die Geldstrafen schwanken zwischen 25 und 50 Rubel. Von Grusien verbreitet sich die neue Lehre auch auf andere Gebiete des Kaukasus und hoffentlich wird sie in kurzem die russische Westgrenze nach Mitteleuropa hin überschreiten. Man darf annehmen, daß sich bald auch eine größere Gruppe bildet, die sich gegen die noch gebliebenen 3½ Arbeitstage wendet.

— (Warum ein amerikanischer Dackelisch brennt.) Man meldet aus Newyork: Zwölf Tage haben Polizisten und Privatdetektivs sämtliche Großstädte Amerikas nach der 17jährigen Millionärstochter Roberta Janon aus Philadelphia durchsucht, die dem 50jährigen Kellner Cohen entflohen war. Die lokale Blätter melden heute aus Chicago, daß das Mädchen dort endlich von den Behörden aufgegriffen wurde. Der Polizei gegenüber äußerte das Fräulein, daß sie mit Cohen nur entflohen sei, weil sie sich im großen Palais ihres reichen Großvaters vereint gefühlt habe. Ihr Verhältnis zu Cohen sei das einer Tochter zu ihrem Vater gewesen. Er habe sich ihr gegenüber als Gentleman erwiesen und sei nur auf ihre eigene Bitte mit ihr geflohen. Sie hätten die Abreise der Kapitän des Schiffes, ihr Schoßhündchen mitzunehmen, sie seien deshalb in Amerika geblieben. Die Polizei behauptet, Cohen habe das Mädchen mit der Behauptung verblendet, daß er Graf sei und nur, um sich vor seinen Feinden zu verbergen, die Rolle eines Kellners angenommen habe.

— (Gerichtsverhandlung durchs Telephon.) Newyork wird geschrieben: Der letzte Bizzard, der den Verkehr Newyorks zum Stoden brachte, hat auch eine Gerichtsverhandlung eigener Art hervorgerufen. Friedensrichter Weismar, der in der 86. Straße Brooklyn wohnt, sah sich infolge des schweren Schneesturms außerstande, der Sitzung des Polizeigerichts am Fünften Avenue, dessen ständiger Vorsitzender er

Christoph Schulzes Brautshau.

Eine heitere Geschichte mit erstem Hintergrunde von
E. Fischer-Markgraff.

(33. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Als Heinz die Dorfstraße wieder betrat, hatte sich der Himmel mit einem fahlen Dunst überzogen, durch den das Sonnenlicht nur gedämpft hervorblickte. Er nahm den Strohhut vom Kopfe und trug ihn in der Hand, es war doch erstickend schwül, oder schien's ihm nur so? —

Kathi hatte sich ihres Auftrages entledigt und schritt nun, das Körbchen am Arm, den Schuhhut in der Hand, mit dem leichten und doch festen Schritt längs des breiten Wiesenweges, der rechts und links von verküppelten Weidenstämmen eingefast wurde, die ihre peitschenartigen Zweige fast in die trübe Lache des vorbeischießenden Baches tauchten. Sie hatte die Augenbrauen dicht zusammengezogen, ein Ausdruck wie von innerer Dual lag auf ihrem feinen Gesicht.

Da hörte sie Schritte hinter sich, einen elastischen, weit ausholenden Tritt. Ohne sich umzuwenden, setzte sie ihren Weg fort, während ihr eine brennende Röte in die Wangen stieg.

„Cousine — Cousine Kathi . . .“

Jetzt blieb sie stehen und wandte ihm das nun wieder baffe Gesicht mit den streng geschlossenen Lippen zu, aber in den Augen lag eine entschiedene Abweisung.

„Warum gehen Sie denn so schnell, Cousine? Ich hatte Mühe, Sie einzuholen . . .“

„Wie kommt es denn, daß ich Sie hier noch treffe?“ fragte sie ausweichend, „ich glaubte Sie längst zu Hause.“

„Ich habe auf Sie gewartet . . .“

„Bei wem?“

„Bei Mutter Erine.“

Sie ließ einen mißtrauischen Blick über sein Gesicht hingleiten. Hatte seine Stimme nicht gezittert, was wollte er von ihr? . . .

Hoch aufgerichtet, die feinen Nasenflügel bebend vor Erregung, den Kopf fast in den Nacken gebogen, schritt sie noch rascher dahin, als zuvor. „Ich glaube, Ihnen doch deutlich genug erklärt zu haben, daß mir Ihre Begleitung in keiner Weise erwünscht ist . . .“

Er hatte sich ihr mit einem Ruck zugewandt und zwang sie, die Hand auf den Arm legend, zum Stillstehen. „Kathi,“ hat er, sein Atem ging kurz und stoßweise, sie empfangend, daß alles in ihm in großer Erregung war, „Kathi, nicht diesen Ton, Sie tun mir weh. Ich weiß es ja, ich habe Ihnen Unrecht getan, bitteres Unrecht,“ er sprach mit fliegendem Atem, während seine Hände sich mühten, das entwendete Briefblättchen, das er der Brieftasche entnommen, auseinander zu falten, „aber ich will ja alles gut machen, wenn Sie nur Vertrauen zu mir haben wollen, hier“, er reichte ihr den Brief, „den habe ich gefunden und ihn an mich genommen, es war schlecht, ich weiß es.“

Kathi hatte das Blättchen an sich genommen und überflog die wenigen Zeilen einmal und unterdessen hörte sie unausgesetzt die vor Erregung bebende Männerstimme an ihrem Ohr, die von Mißtrauen und Belauschen, von einem anderen Briefchen, das er gesehen, von seiner Verzweiflung, von seinem Wunsche, wieder gutzumachen, sprach.

Sie sah ihn verständnislos an: „Und dies Blättchen — das haben Sie an sich genommen? Sie wollten? Was wollten Sie?“

Er hatte ihr beide Hände entgegen gestreckt: „Kathi, ich wußte es ja nicht besser; so wie die anderen, so glaube ich auch. Ich habe Sie für einen nutzlosen Brotesser gehalten, der in Ermanglung von etwas Besserem heimliche Romane anzettelte. Ich habe mich geirrt, Cousine, bitter geirrt. Der Brief da, ich wußte, was ich tat, als ich ihn nahm, Cousine, auf den Knien will

ich es Ihnen abbiten, nur sagen Sie mir, können Sie mir verzeihen?“

Wie betäubt von der Wucht des Gehörten ließ Kathi seine Beichte entgegennehmen. Sie rang um Klarheit, nach Verstehen — und plötzlich, wie ein grelles Licht kam ihr die Erkenntnis, wie eine Flamme fiel es ihr zum Gehirn. Ihre Hand ballte das Papier in einem Klumpen zusammen: „Nie!“ sagte sie, tief atmend, „nie!“ wiederholte sie. „Haben Sie denn jemals gedacht, was Sie mir angetan, als Sie mir Ihre Heilsprüche, Ihre ähnden Sarkasmen aufstiften, daß etwas von mir zu kennen, als meinen Namen und äußere Gestalt?“ Ihr Auge sprühte, ihre Gestalt schien zu wachsen, eine Leidenschaft brach aus ihren Worten, die ihn betroffen machte, die er nie hinter ihrem verschlossenen Wesen gesucht haben würde. „Vielleicht haben Sie zu wenig Frauen kennen gelernt, dann haben Sie überhaupt kein Recht, zu verurteilen, ohne Kenntnis der Sachlage. Vielleicht haben Sie die Frauen zu wenig kennen gelernt; ihre Stimme schwankte ein wenig, „vielleicht von der schlechtesten Seite, dann taten Sie doppelt unrecht, ohne zu sichten, alle unter einer Krone zu bringen. Wir beide sind fertig miteinander. Besser Heinz. Sie haben mich mehr gekränkt, als Sie mir sagen kann, dafür gibt's kein Verzeihen. Ich werde Ihnen als Gast meiner Eltern so viel Aufmerksamkeit erweisen, als unumgänglich nötig, aber ich werde Sie nur dringend und wiederholt bitten, Kreuzen Sie nur wenig wie möglich meinen Weg.“

Sie hatte sich mit kurzem Gruß zum Weitergehen gewandt, Heinz stand wie festgewurzelt und blickte nach.

Sie ging, sie ging wirklich, ohne ihn noch einmal anzusehen . . . Er wollte ihr nach, doch ihre Worte bannten ihn an seinen Platz, „kreuzen Sie wenig wie möglich meinen Weg . . .“ Und hatte sie recht? Kreuzhimmeldonnerwetter, ja, sie hatte recht, hatte sich wie ein Tölpel benommen, wie ein — er kam

und der Tagung des Polizeigerichts auf Coney Island, das er vorübergehend leitet, beizuwohnen. Weder die Straßenbahn noch eine Droschke war zu sehen, und da sich der Friedensrichter infolge des Unwetters auch nicht zu Fuß auf die weite Strecke machen konnte, fehrte Mr. Geismar nach langem vergeblichen Warten in seine Wohnung zurück, wo er seine Zuflucht zum Telefon nahm. Er klingelte das Polizeigericht auf Coney Island an und hielt die Gerichtsverhandlung auf diesem etwas ungewöhnlichen Wege ab. Der Gerichtsfretär las ihm eine Klage wegen Trunkenheit vor; der Schutzmann, der die Anzeige gegen den allzu begeisterten Freund des Alkohols erstattet hatte, beschwor seine Aussage durch den Apparat, und auch der Angeklagte erklärte sich auf telephonischem Wege für nichtschuldig, womit er wenigstens den Erfolg errang, daß der Richter die Urteilsverfündung ein paar Tage hinauschoß. Auf dieselbe Weise setzte sich der ersinderische Mr. Geismar mit dem Polizeigerichte in der fünften Avenue in Verbindung, wo fünf Angeklagte seines Urteilspruchs harrten. Mit Hilfe des Mikrophons vertagte der Friedensrichter das Urteil gegen vier gleichfalls der Trunkenheit angeklagte Sinder, während er den fünften Angeklagten, der auf dem Drahtwege flehentlich um ein Nichtschuldig bat, gegen eine Bürgschaft von 1000 Dollars vorläufig aus der Haft entließ. Die Clerks zeichneten die nötigen Papiere mit den Initialen des durch den Blizzard in seiner Wohnung festgehaltenen Friedensrichters, der erst am nächsten Tage die Dokumente durch seine Unterschrift erledigte.

(Die Erfindung des drahtlosen elektrischen Lichts.) Nikolaus Tesla, der seit zwanzig Jahren an einem „drahtlosen elektrischen Licht“ arbeitet, hat nunmehr, wie die Newyorker „World“ berichtet, das Problem gelöst und seine Erfindung vollendet. „Mit meinem großen drahtlosen Lichtgeber“, so äußerte sich Tesla, „könnte ich die ganzen Vereinigten Staaten erleuchten. Der Strom würde sich in die Luft ergießen und nach allen Richtungen sich verbreiten mit der Wirkung eines starken Nordlichts. Es wäre ein sanftes Licht, jedoch stark genug, um die Gegenstände zu untersuchen.“ Tesla plant, zunächst den Hafen von Newyork in einem Umkreis von rund 100 englischen Meilen zu erleuchten. „Eine einzige große Zentralstation wäre das Billigste und das Sicherste, um bestes Licht zu erhalten. Meine Lampen bedürfen keiner Erneuerung, denn nichts in ihnen brennt ab. Sie sind einfache Kugeln aus Glas, die hermetisch verschlossen und versiegelt sind und verdünntes Gas enthalten.“

(Ein neuer Höhenrekord.) Die „Times“ meldet: Nachdem die Welt durch einen verwegenen Höhenflug Lathams in Staunen gesetzt wurde, der in seinem Flug eine Höhe von 1000 Meter erreichte, ist am 12. d. M. diese Leistung in Los Angeles durch den Aviatiker Paulhan geschlagen worden. Während der Flug Lathams leider nicht offiziell anerkannt werden konnte, da er nur von Offizieren und nicht auch von den nicht benachrichtigten Inspektoren der Kommission kontrolliert werden konnte, hat Paulhan an das Komitee die Mitteilung gelangen lassen, daß er den Höhenrekord Lathams zu schlagen beabsichtige. Eine viel tausendköpfige Zuschauermenge beobachtete unter enthusiastischen Beifallsrufen den Flug Paulhans, der sich in steten Kreisen bis zu einer Höhe von 1508 Meter erhob und so einen neuen Rekord aufstellte, der dazu offiziell kontrolliert worden ist. Der prächtig gelungene

das rechte Wort nicht finden; und während er in seinem Gedächtnis danach suchte, kam ihm die gewohnheitsmäßige Überlegung zurück.

Er hatte die Hände in den Taschen des leichten Jacketts verborgen, den Strohhut in den Nacken geschoben, einen Seitenpfad eingeschlagen und tauchte nun im Dunkel des Waldes unter.

Die Kühle, die Waldesstille um ihn her taten seinen Nerven wohl, doch plötzlich blieb er stehen: Die „Schlechtesten!“, Cousine? Nein, da tat sie ihm doch unrecht. Gewiß hatte er Dummheiten gemacht, war auch tüchtig verliebt gewesen, dazu war er zu gesund, hatte zu viel unverbrauchte Jugendkraft mit ins Leben gebracht, aber zu der Hefe des anderen Geschlechts hinanzusteigen, hatte ihn sein natürliches Schönheitsgefühl, vielleicht auch eine gewisse Religiosität bewahrt, die ihm von den Eltern überkommen, sein Tun und Handeln bis zu einem gewissen Grade beeinflusste.

Er schüttelte langsam den Kopf: „Die Schlechtesten? Nein, Kathi, das ist nicht wahr.“

Ein Weilschen schritt er so fort, in Gedanken versunken, dann blieb er wieder stehen, suchte sich einen Platz auf einem umgehauenen Baumstamm in der Nähe und blickte eine Weile schweigend vor sich hin. Herr von Hanfen, ja, der hatte sie besser gekannt; aber er natürlich war ja klüger gewesen, die alte Geschicht von dem Ei, das weiser sein will als die Hennenmutter. Sicher hatte er den alten Herrn mit seiner Ungläubigkeit verletzt. Wie man nur so verbohrt sein konnte. Wie hatte er doch gesagt: „Die Kathi, die wirft sich keinem an den Hals.“

Er slog plötzlich in die Höhe: Ha, ha, das war ein Ausweg. Was heute nicht war, konnte morgen sein. Er wollte werden um sie, dienen wie Jakob um Rachel, er wußte es ja jetzt, daß es ihm Ernst, heiliger Ernst um seine Liebe war. Gott ja, die Frauen, die einem auf halbem Wege entgegenkommen, waren ja bequemer,

Flug dauerte 50 Minuten 46 Sekunden. Paulhan hatte erst im Dezember vorigen Jahres einen Höhenrekord von 600 Meter aufgestellt, der ihm am 7. d. M. durch Latham mit seinem Höhenrekord von 1000 Meter wieder streitig gemacht wurde. Der kühne Aviatiker wurde nach glücklich erfolgter Landung vom Publikum mit ungeheurem Jubel empfangen.

Vokal- und Provinzial-Nachrichten.

(Krainischer Landtag.) Tagesordnung der heutigen (19.) Sitzung um 10 Uhr vormittags: 1.) Mitteilungen des Landtagspräsidiums. 2.) Bericht des Landesauschusses über das Besuch der Spitalvorstellung der Barmherzigen Brüder in Randia bei Rudolfswert, betreffend die Subventionierung der Spitalgebäudeerweiterung. 3.) Mündlicher Bericht des Finanzausschusses: a) über den Voranschlag des Musealfonds pro 1910; b) über den Voranschlag des Zwangsarbeitshausfonds pro 1910; c) über den Voranschlag des Landeskulturfonds pro 1910; d) über den Voranschlag des Staudner Fonds pro 1910; e) über das Gesuch der Zwangsarbeitshausausseherwitwe Franziska Tomazin um Verlängerung der Gnadengabe; f) betreffend die Subventionierung der Fußbeschlagschule in Laibach; g) über den Voranschlag des Theaterfonds pro 1910; h) über den selbständigen Antrag des Abg. Josef Anton Grafen Barbo, betreffend die Errichtung eines Jungviehhofes zur Aufzucht von Jungtieren. 4.) Mündlicher Bericht des Verwaltungsausschusses: a) über die Petition des Gemeindevorstandes Brusnice um Einreihung der Gemeindestraße Bel. Brusnice-Gaberje unter die Bezirksstraßen; b) über den selbständigen Antrag des Abgeordneten Ravnitar und Genossen, betreffend die Errichtung der Aderbauschulen für Oberkrain und Innerkrain; c) über den selbständigen Antrag des Abgeordneten Ravnitar und Genossen, betreffend die Kreierung einer Tierarztstelle in Dornegg; d) über den Bericht des Landesauschusses, betreffend die Einführung von Schulkurven für Erwachsene; e) über die Petition der Gemeindevorstände Prevoje, Lufovica, Artina, Rafolce und Unter-Roseze um Beschließung eines Gesetzes, betreffend die Verteilung der Krähen und Elstern; f) über den Bericht des Landesauschusses, betreffend die Errichtung einer landwirtschaftlichen Schule für Oberkrain; g) über den Bericht des Landesauschusses mit dem Gesekentwurf, betreffend den Schulbeitrag von dem in Krain gelegenen, jedoch zu einer außerhalb Krains abzuhandelnden Verlassenschaft gehörigen unbeweglichen Vermögen; h) über den selbständigen Antrag der Abgeordneten Bartol, Jastlic, Dr. Pegan und Genossen, betreffend die Abtragung der Steile an der Landesstraße Reifnitz-Soderjag bei der Ortschaft Vinice, eventuell Umlegung der Straße; i) über den selbständigen Antrag des Abgeordneten Matjasic und Genossen, betreffend den Ausbau der Weißkrainer Bahn von Rudolfswert über Wötling bis Karlstadt.

(Regelung des Besuches von kinematographischen Vorstellungen seitens der Schuljugend.) Wie uns mitgeteilt wird, hat der l. l. Landeschulrat über den Besuch der kinematographischen Vorstellungen seitens der Schüler der Staats- und Privatmittelschulen sowie der Zöglinge der Staats- und Privat-Lehrer- und Lehrerinnenbildungsanstalten in Krain, der städtischen höheren Mädchenschule und des städtischen Mädchenlyzeums in Laibach nachstehende Verfügungen getroffen:

aber wieviel köstlicher der Sieg, um wieviel reizvoller das Leben an der Seite einer klar denkenden Gefährtin, die sich selbst hoch zu achten verstand? Er hatte ja Zeit — und er hatte Geduld, die lernte sich schon in seinem Beruf. Auch Kraft hatte er noch genügend, er dehnte die Arme in die Weite und redete sich hoch auf, „holde Kathi, süße Kathi, in deiner Sprödigkeit, deiner kühlen Vernunft, durch die die Leidenschaft glimmt, weißt du denn, wie köstlich es ist, dich gerade, dich zu erringen?“

*

Einige Tage waren vergangen, jetzt war man auf Brunn beim Nachmittageste. Gleich nach Tisch waren sie angekommen, Kathi, Christoph und der Rechtsanwalt, und unterwegs hatte sich ihnen der Bankier Freudenstein zu Pferde zugesellt.

Der Tee wurde im Gartensaal gedeckt. Der Gesellschaft hatte sich ein junger Mann angeschlossen, den Esther als „Herrn von Uchtriz, unser Volontär“ vorstellte.

Es war ein blutjunges Kerlchen, in der ersten Hälfte der Zwanziger, mit einem weichen Gesicht und seinem, mädchenhaft geschnittenen Munde, auf dessen Oberlippe das blonde Bärtchen zu sprossen begann.

Als der Diener das Tablett herumreichte, fragte er leise: „Gibts heute keine Sandtorte?“ Worauf dieser ebenso leise erwiderte: „Die kommt noch.“

Hilgendorfs seines Ohr hatte die Worte aufgefangen, er lächelte still vor sich hin: „Glückliche Jugend.“

Frau Esther war von Freudenstein mit Beschlag belegt, der ihr über den Wettbewerb zu einem neuen Brunnenprojekt Bericht erstattete.

Kathi saß neben Christoph, der ihr den Inhalt eines kürzlich gelesenen Buches erzählte, während seine blauen Augen mit einer Art zäher Beharrlichkeit an ihrem feinen Gesicht hingen; offenbar war er bestrebt,

1.) Der Besuch von kinematographischen Vorstellungen seitens der die genannten Anstalten besuchenden Schuljugend ist im allgemeinen streng unterzagt. 2.) Den Inhabern von Kinematographen steht es frei, für die gedachte Schuljugend Vorstellungen mit einem vorher zensurierten, einwandfreien Programme an bestimmten Tagen und zu bestimmten unterrichtsfreien Stunden zu veranstalten. 3.) Zu dem Zwecke sind die Inhaber von Kinematographen einzuladen, das Programm der für die gedachte Schuljugend bestimmten Vorstellungen in Laibach dem l. l. Landespräsidium, auf dem Lande der betreffenden l. l. Bezirkshauptmannschaft vorzulegen, welche das Programm, eventuell durch Heranziehung geeigneter Mitglieder des Lehrstandes der betreffenden Anstalten prüft und genehmigt. 4.) Behufs Kontrolle der für die Schuljugend bestimmten Vorstellungen sind die Inhaber von Kinematographen verpflichtet, den Direktionen aller am Orte, wo die Vorstellungen stattfinden, vorhandenen Staats- und Privatmittelschulen, bezw. Staats- und Privat-Lehrer- und Lehrerinnenbildungsanstalten, bezw. der städtischen höheren Mädchenschule und des städtischen Mädchenlyzeums in Laibach je eine freie Eintrittskarte einzuladen. — Gleichzeitig wurden vom l. l. Landeschulrate den unterstehenden Bezirksschulräten zwecks Besuches von kinematographischen Vorstellungen seitens der im schulpflichtigen Alter stehenden Kinder der Weisungen erteilt.

(Sträflingsfürsorge.) Der erste Delegiertentag der österreichischen Sträflingsfürsorge hat es bei den gegenwärtigen Rechtsbeständen als wünschenswert bezeichnet, daß die Polizeiaufsicht nur dann, wenn und so lange kein Fürsorgeverein die Obforgen übernimmt, verhängt und in jedem Falle mit voller Schonung und fester Bedachtnahme auf Erwerb und Zukunft des Straftatlassenen durchgeführt werde. Tatsächlich kann die Polizeiaufsicht den aus der Strafhaft entlassenen Sträfling in seinem Bestreben sich ehrlich fortzubringen, behindern, da es nicht selten vorkommt, daß erst durch die Nachforschungen der Polizeibehörde in Ansehung des Erwerbes und Unterhaltes der unter Polizeiaufsicht stehenden Personen der Arbeitgeber oder die Arbeitsgenossen von der Tatsache, daß ein Angestellter vorbestraft ist, Kenntnis erlangen. In vielen Fällen führt dies bei dem herrschenden Vorurteile gegen ehemalige Sträflinge dazu, daß der Betreffende, wenn er sich auch noch so brav aufgeführt hat, seiner oft nach langer Mühe und vielfachen Entbehrungen erlangten Stellung oder Arbeit verlustig und dadurch förmlich wieder in die Arme des Verbrechens getrieben wird. Das Ministerium des Innern hat nunmehr die politischen Landesbehörden aufgefordert, im Einvernehmen mit den Justiz-Landesbehörden und unter Bedachtnahme auf die lokalen Verhältnisse und Bedürfnisse des unterstehenden Verwaltungsgebietes zu erwägen, ob und welche administrativen Maßregeln getroffen werden könnten, um den jedenfalls beachtenswerten Anregungen des Delegiertentages der Sträflingsfürsorgevereine tunlich zu entsprechen.

(Der Verein der staatlichen Vertragsbeamten) veranstaltet morgen im Salon der Bierhalle an der Petersstraße einen Unterhaltungsabend mit Tanz. Auf dem Programm stehen Klavier- und Violinnummern, Gesangsvorträge (Duette, Terzette und Quartette) sowie eine komische Szene. Im Keller wird eine Weinfest nebst einem Tanzvergnügen stattfinden. Eintrittsgebühr 50 h.

sehr unterhaltend zu sein, und Uchtriz aß unverdrossen von der nun wirklich erschienenen Sandtorte.

So hatte Heinz Müße, die Augen umherschweifend zu lassen, aber was er sah, machte ihm keinen wohlthuenden Eindruck.

Die Einrichtung sehr modern, bequeme Korblehnsühle, farbige Matten, schwere Seidenvorhänge mit farbiger Stiderei, und dennoch fehlte etwas.

Schon die feine Stabschicht auf den Platten der Tische der Kredenze störte ihn; die schiefergedickten Stühle, die von ungeübter Hand aufgehängenen Bilder. Und dort hatte sich ein Zipfel des Vorhanges gelöst, eine Ecke des Teppichs aufgerollt. Er nickte still vor sich hin, eigentlich hatte er es so erwartet, wenn auch nicht ganz so schlimm. Vorhin war er mit Esther und Freudenstein über den Wirtschaftshof gegangen, und auch dort war ihm das Angeordnete, der Mangel einer leitenden Hand aufgefallen. Er begriff es jetzt, warum der Onkel den Weg nach Brunn tunlichst zu vermeiden suchte.

Es hatte ihm, dem auf dem Lande Aufgewachsenen, in den Fingern gezuckt, die quer über den Weg geworfenen Rechen, die Sichel mit der ungeicherten Schneide aufzuheben und an Ort und Stelle zu bringen; er wunderte sich im stillen, daß die Unfälle unter dem Gefinde in Brunn nicht an der Tagesordnung waren.

In einer Ecke des Hofes stand ein unabgeladener Wagen mit Grummet; er rief daran und hielt es unter die Nase, es roch feucht und dumpfig.

Sein Kopfschütteln hatte sich vermehrt, als sie die Ställe und den Gemüsegarten durchschritten; das schlecht gehaltene Vieh hatte ihn gedauert, das Gemüse, zwischen dem das Unkraut lustig wucherte, die unbeschnittenen Obstbäume, die Erinnerung an den Garten an seinem Vaterhause geweckt, der den Wirtschaftsverbrauch für das ganze Jahr zu decken hatte, und den die Mutter mit eigener Hand in Ordnung gehalten.

(Fortsetzung folgt.)

*** (Effektenlotterie.)** Das k. k. Finanzministerium hat im Einvernehmen mit dem k. l. Ministerium des Innern der Allgemeinen Arbeiter-Kranken- und Unterstützungs-kasse in Neumarkt die Bewilligung erteilt, im Jahre 1910 eine Effektenlotterie mit 1500 Losen zu 10 h zugunsten des Unterstützungsfonds, unter Ausschluß von Gewinnen in Geld, Geldeffekten und Monopolsgegenständen, tagfrei zu veranstalten.

— (Eisenbahnerball.) Morgen findet im Hofsaale des „Narodni Dom“ ein Eisenbahnerball statt. Hierbei wird das Orchester der Slowenischen Philharmonie mitwirken. Anfang um 8 Uhr. Eintritt 1 K 20 h. Es ist Promenadovilette vorgeschrieben.

— (Der Laibacher Deutsche Turnverein) hält morgen um 8 Uhr abends in der Kasino-Glashalle seine diesjährige Hauptversammlung mit der üblichen Tagesordnung ab. Zur Beschlussfähigkeit ist die Anwesenheit von mindestens 120 Mitgliedern erforderlich.

— (Die Vollversammlung des Landesverbandes für Fremdenverkehr in Krain) findet am 31. Jänner nachmittags um 5 Uhr im Silberalon des hiesigen Grand Hotel „Union“ statt. Die Tagesordnung umfaßt eine Begrüßung des Präsidenten, den Sekretariats-, Kassa- und Revisorenbericht, das Preliminare pro 1910, die Neuwahl des Ausschusses, einen Statutenänderungsantrag und Eventualia. Die Verbandsmitglieder werden eingeladen, an der Versammlung zuversichtlich teilzunehmen.

— (Die Jagdausstellung Wien 1910.) Die Anmeldungen und Ausnahmen von Ausstellern für die Jagdausstellung wurden mit dem vorgestrigen Tage geschlossen. In einer im niederösterreichischen Gewerbevereine abgehaltenen Sitzung wurde an der Hand des Ausstellerverzeichnis festgestellt, daß sowohl in der Rotunde als auch im Ausstellungspark der zur Verfügung stehende Raum bis auf das letzte Plätzchen vergeben ist, so daß alle noch einlaufenden Offerte und Anträge unberücksichtigt bleiben müssen.

— (Von der „Slovenska Matica“.) Den Abonnenten auf die Landkarte der von den Slowenen bewohnten Gebiete wird bekanntgegeben, daß die Landkarte noch nicht im Drucke fertig vorliegt. Man wolle sich daher mit Reklamationen vorläufig gedulden.

— (Journalistisches.) Mit der morgen erscheinenden Nummer begehrt das Wochenblatt „Gorenjec“ in Krainburg seinen zehnjährigen Bestand.

— (Lassen sich Weinstöcke veredeln?) Es gibt noch immer eine Menge Weinstöcke, deren Trauben in schlechten Sommern nicht reif werden oder die sonst schlechte Eigenschaften zeigen. Wollte man solche Stöcke ausbauen und andere bessere Sorten an ihre Stelle pflanzen, es würden Jahre vergehen. Da taucht denn die Frage auf: Lassen sich solche Weinstöcke nicht ähnlich wie schlechte Obstbäume mit besseren Sorten veredeln? — Leicht ist es nicht, aber es geht. „Der praktische Ratgeber im Obst- und Gartenbau“ bringt eine Abhandlung darüber. Danach besteht das ganze Geheimnis darin, daß die Veredelung möglichst nahe am Boden erfolgt und alles mit feiner Erde bedeckt wird. — Wer sich für diese Sache interessiert, kann sich die betreffende Nummer vom Geschäftsamt des „Praktischen Ratgebers im Obst- und Gartenbau“ in Frankfurt a. D. gratis und franco schicken lassen.

— (Schutz für die Obstbäume.) Die Obstzüchter nahmen sich heuer leicht und rechtzeitig ihrer Obstbäume an und umgaben die Stämme mit Drahtzahnnehen und Holzpflocken, um sie so vor der nagenden Hasenbrut zu schützen. Man sieht dies besonders in der Ebene längs der Bezirksstraße Zwischenwässern-Mawčice und jenseits der Sabe sowie längs der Zeier.

— (Familienabend.) Man schreibt uns aus Weissenfels: Die hiesige Deutsche Sängerrunde veranstaltete nach längerer Pause am Neujahrstage im Schlosse Weissenfels einen Familienabend, der den zahlreichen Besuchern wohl lange in angenehmer Erinnerung bleiben wird. Das Streichorchester der Sängerrunde unter Führung des Herrn Hans Wessely leitete den Abend mit dem Marsche „Jetzt geht's los!“ von Franz Lehár ein. Hierauf erklang unter der Leitung des Chormeisters Herrn Gottfried Gsell der kräftig wirkende Wahlspruch der Deutschen Sängerrunde, dem der Männerchor „Des Jägers Abschied“ von F. Mendelssohn-Bartholdy folgte. Ungeteilt Beifall erteilte Herr Emil Kramer mit dem Bariton solo „Deutsches Maientlied in Osterreich“ von Ernst Schmid. Eine anregende Abwechslung boten sodann die Darbietungen des Streichorchesters, von denen das Charakterstück „In der Waldschmiede“ von Richard Eilenberg besondere Anerkennung fand. Hinreißenden Erfolg hatte das humoristische Gesamtspiel „Der doppelte Freier“ von Emil Wenzel. Der vorzügliche Humor der Darsteller Fräulein Gisela Roschir sowie der Herren Josef Mittendorfer, Gustav Henke und Emil Kramer ließ die Lachmuskeln nicht zur Ruhe kommen. Mit Silchers „Antreue“ und Rudolf Wagners „Neujahrslieb“ beendete die Sängerrunde ihre glücklich gewählten Vorträge und lobnte mit den vorzüglichsten Leistungen die Bemühungen ihres strebsamen Chormeisters Herrn G. Gsell. Einschmeichelnd schloß das Streichorchester mit dem Walzer „Mein Lebenslauf ist Lieb und Lust“ von Josef Strauß die reichhaltige Vortragsordnung. Herr Emil Kramer ließ noch ein Couplet originellsten Inhaltes „Wie verheiratet ich bin“ hören. Stürmischer Beifall veranlaßte ihn zu humoristischen Zugaben, die er mit außerordentlicher Geschicklichkeit darbot. Die Klavierbegleitung besorgte in liebenswürdiger und wirkungs-

voller Weise Frau Otto Schneider. — Diese gediegene Veranstaltung, welche bei der frohesten Laune der Gäste bis in die Morgenstunden währte, ist ein vielverheißender Anfang in diesem Jahre. Dem Vergnügungsausschusse gebührt für seine Bemühungen besonderer Dank.

— (Einige statistische Daten über die Geschäftsgebarung des städtischen Polizeidepartements im Jahre 1909.) Im verfloßenen Jahre wurden im städtischen Polizeidepartement 434 Sittenzugnisse, 315 Wapppässe, 105 Waffen- und Munitionsgeleißeine, 479 Arbeitsbücher, 293 Reisepässe, 18 Reiselegitimationen, 28 Dienstbotenbücher und 295 Heimatscheine ausgestellt. Mit Wohltätigkeitsfuhren mittelst Begleitung wurden 122 Personen heimbefördert; ins Siedenhaus wurden 115 Sieche abgegeben. Ferner wurden 240 Anweisungen für Auswärtige für kostenlose Medikamente sowie 960 gleiche Anweisungen für Heimische ausgestellt. An vorübergehende Fremde wurden in 189 Fällen Reiseunterstützungen verabfolgt und 1600 unentgeltliche Bäder den Armen verschrieben. In ihre Heimatsgemeinde wurden 1423 Schüllinge verschoben. Ferner wurden 1230 Musfiklizenzen erteilt und endlich in 2084 Fällen die Verlängerung der Polizeistunde erwirkt.

— (Die Auswanderung über Triest im Jahre 1909.) Die infolge des gebesserten Zustandes des Weltmarktes gegen Ende 1908 begonnene Steigerung der Auswandererbewegung dauerte durch das ganze Jahr 1909. Auch im verfloßenen Monate Dezember ist in der Auswanderung über Triest nach Nordamerika trotz der wenig günstigen Jahreszeit eine Vermehrung zu verzeichnen. Es sind nämlich von Triest nach Newyork 729 Auswanderer gegenüber 690 in derselben Zeit des Vorjahres abgereist; nach Südamerika wurden 705 gegenüber 711 Zwischendepassagieren befördert. Im ganzen Jahre 1909 sind von Triest nach Nordamerika 15.914 Personen gegenüber 5260 im Jahre 1908 und nach Südamerika 5468 gegenüber 5011 im Vorjahre ausgewandert. Von den nach Nordamerika abgereisten Auswanderern wurden über 90 % mit den Dampfern der Austro-Americana befördert, welche infolge der gesteigerten Bewegung veranlaßt wurde, mehrere Extrafahrten zu unternehmen. Die Auswanderer nach Südamerika wurden ausschließlich von dieser Gesellschaft transportiert, welche die einzige zwischen Triest und den südamerikanischen Häfen bestehende Linie unterhält.

*** (Verhaftung einer Betrügerin.)** In der Zalkogasse hatte die 37jährige, ledige Bedienerin Franziska Dimnik eine nett eingerichtete Wohnung und lebte seit längerer Zeit ohne jede Beschäftigung. Zeitweilig empfing sie Besuche eines Artilleriesoldaten, dem sie auch Geschenke machte. Einer bei ihr seit kurzer Zeit wohnenden Näherin aus Oberkrain erzählte sie des öfteren, sie habe Erscheinungen der Muttergottes und verschiedener Heiligen und sie werde an ihrer Person, um eine Heilung zu werden, eine Operation vornehmen lassen. An jenem Tage werde die St. Jakobsvorstadt durch ein Erdbeben vernichtet werden. Weiters erzählte sie, daß sie von der Regierung unterstützt werde, augenblicklich aber Geld benötige. Auf diese Art entlockte sie der Näherin nach und nach 148 K und einer Frau in Selo 83 K 20 h. Als sie nun diesertage wieder bei der Frau in Selo erschien und vorgab, der Fürstbischof sei in Geldverlegenheiten und bitte um 60 K, wurde sie auf Grund einer erstatteten Anzeige verhaftet. Die Dimnik war schon im vorigen Jahre wegen Gräberschändung gerichtlich bestraft, ferner im April v. J. wegen Diebstahles eines Spartassebuches, auf das sie 700 K behob, verhaftet und dem Landesgerichte eingeliefert worden. Nach mehrmonatlicher Untersuchung wurde sie wegen eingetretener Geistesstörung enthaftet. Nun lieferte man sie wieder dem Landesgerichte ein.

— (Bestreut die Trottoirs!) Die Temperatur ist in der letzten Nacht bedeutend gesunken; auf den Trottoirs und Fahrwegen hat sich nun eine Glatteis-schichte gebildet, was zur Folge hatte, daß sich einige allerdings so viel bis jetzt bekannt ist, geringfügige Unfälle ereigneten. Die Hausbesitzer werden dringend aufgefordert, bei Bildung von Glatteis unverzüglich ihrer Pflicht nachzukommen und die Trottoirs zu bestreuen.

— (In der Zisterne ertrunken.) Der 70jährige J. Zele aus Dorn, Bezirksgericht Adelsberg, wurde vorgestern aus einer Zisterne tot herausgezogen. Da Verdachtsmomente einer Gewalthat nicht ausgeschlossen sind, beschäftigt sich das Gericht mit dem Vorfalle.

— (Auswanderung nach Brasilien.) Über die Auswanderung nach Brasilien wird nachstehende Information versendet: Trotz der wiederholten Warnungen ist seit dem Jahre 1908 ein stetes Anwachsen der österreichischen Auswanderung nach Brasilien wahrzunehmen. Zahlreiche österreichische Auswanderer sind von unverantwortlichen Ratgebern und struppelosen Agenten unter Verheißung der freien Fahrt sowie sonstiger Unterstützungen und Vorteile nach Brasilien verlockt worden, wo sie samt ihren Familien vielfach dem größten Elend preisgegeben waren und nur selten ein einigermaßen gedeihliches Fortkommen fanden. Die Verhältnisse in den brasilianischen Staaten Parana, Sao Paulo und Minas Geraes, nach welchen die neuen Ansiedler vorzugsweise gelenkt werden, sind nicht erfreulich. Die Lage der im Jahre 1908 im Staate Parana gegründeten Kolonien war im allgemeinen ungünstig. In den Kolonien Kabier da Silva, Senador Correira, Miquel Calmon und S. Roque war die Lage der österreichischen Einwanderer trotz des zumeist fruchtbaren

Bodens vielfach eine traurige, stellenweise sogar verzweifelte, so daß viele der Einwanderer die Kolonien wieder verließen und manche auf Kosten des Heimatsstaates heimbefördert werden mußten. Besonders arg lagen die Verhältnisse in der Kolonie Kabier da Silva, wo sich der inzwischen seiner Stellung enthobene Kolonieleiter die schwersten Übergriffe gegen die seine Aufsicht unterstehenden Ansiedler zuschulden kommen ließ. In dem Staate Sao Paulo war die Lage der österreichischen Einwanderer, welche im verfloßenen Jahre eingetroffen waren und ihre Grundstücke nicht bezahlt hatten, ebenfalls eine mißliche. In dem Staate Minas Geraes, nördlich von Sao Paulo, eigneten sich die Kolonien nicht für österreichische Ansiedler. Insbesondere sind die Zustände auf der Kolonie Joazeiro Pinheiro, wohin sich im Laufe des Jahres 1908 zahlreiche österreichische Auswanderer begeben haben, trostlos zu nennen. Die Kolonie, deren Klima ein schlechtes ist, leidet an dem Mangel eines gesunden Trinkwassers und jedweder sanitärer Vorkehrungen. Die Wohnhäuser sind aus dem schlechtesten Material und in der nachlässigsten Weise gebaut. Die Kolonisten sind den argsten Ausschreitungen und Willkürlichkeiten ausgesetzt. Die Ansiedler beschwerten sich auch allgemein darüber, daß ihre Töchter großen sittlichen Gefährdungen ausgesetzt sind. Auch über die Verletzung des Briefgeheimnisses wurde sehr oft geklagt. Die im Laufe dieses Jahres zugezogenen österreichischen Ansiedler haben sich aus der genannten Kolonie zum Teile unter Preisgabe ihrer Habe entfernt und waren froh, überhaupt die Ansiedlung lebend verlassen zu können. Nicht viel besser gestalteten sich die Verhältnisse in den übrigen Kolonien des Staates Minas Geraes. Die Lebensverhältnisse in dem Bundesdistrikte Rio de Janeiro und in der Bundeshauptstadt selbst waren infolge der enormen Teuerung für europäische Einwanderer überaus ungünstig. Im Jahre 1909 wurden in Europa auch Arbeiter zu einem Eisenbahnbau im Gebiete des oberen Amazonenstromes angeworben. Doch sollen die klimatischen Verhältnisse dortselbst sehr ungünstig sein, und ist die Behandlung und Verpflegung europäischer Arbeiter bei Bahnbauarbeiten in Brasilien überhaupt oft sehr mangelhaft, weshalb größte Vorsicht geboten ist. Auf Grund der vorangeführten Tatsachen muß vor einer unüberlegten Auswanderung nach den erwähnten Staaten Brasiliens derzeit nachdrücklich gewarnt werden.

*** (Zusammenstoß mit einem Automobil.)** Als gestern gegen halb 5 Uhr nachmittags der Knecht des Handelsmannes Jakob Strzinar aus Oberlaibach mit seinem Lastwagen auf der Reichsstraße einem Automobil entgegenkam, wich er, da die Pferde schtenen, links aus. Der Chauffeur wich aber erst in dem Augenblicke aus, als das Automobil schon in den Lastwagen stieß und diesen etwas beschädigte.

*** (Wohlfaste Beschädigung.)** Diesertage abends kam ein Schuhmachergehilfe zu seinem gewesenen an der Poljanastraße wohnhaften Meister, zertrümmerte das Küchenfenster und schlug einen solchen Lärm, daß die Kinder, die allein zu Hause schliefen, erschreckt aufwachten und sich zu Nachbarn flüchteten.

*** (Einbruchsdiebstahl.)** Vorgestern vormittags brach ein unbekannter Täter ins Magazin des Speditors Franz Roje an der Erjavecstraße ein, öffnete mit einem Stemmmeißel zwei Koffer und stahl mehrere Kleidungsstücke, einen Militärpaß und ein Arbeitsbuch. Der Verdacht der Täterschaft richtete sich gegen einen beschäftigungslosen Knecht.

*** (Wutranke Hunde.)** Einer polizeilichen Mitteilung zufolge streifte vor den Weihnachtsfeiertagen an der Reichsstraße nächst Skofljica ein wutranter Hund herum. Einen zweiten solchen Hund sah man in der Gemeinde Dobrunje. Einige Tage vor Neujahr wurden in Dobrava ein wutranter Hund erschlagen.

*** (Gesunden.)** Ein Handtäschchen mit 15 K.

— (Wetterbericht.) Im Westen ist hoher Druck gegen Europa vorgedrückt und schiebt sich keilförmig nördlich von den Alpen vor. Das Minimum ist nach Nordosten ausgewichen; die sekundäre Depression über Italien hat sich zu einem selbständigen Minimum entwickelt und lagert über Norditalien. Gestern früh herrschte in ganz Osterreich trübes, zu Niederschlägen geneigtes Wetter. Der gestrige Schneefall hörte schon vormittags auf. Infolge der steigenden Temperatur begann die Schneedecke rasch wieder abzuschmelzen. Die nachts eingetretene vollständige Ausdehnung ließ jedoch die Temperatur tief unter Null sinken; die übriggebliebene Schneelage froh fest zu. Heute in der Früh wurden bei wolkenlosem und nebellosem Himmel — 6 Grad Celsius beobachtet. Der Luftdruck steigt seit 6 Stunden rapid und scheint seinen höchsten Stand noch immer nicht erreicht zu haben. Die Beobachtungsstationen meldeten gestern früh: Laibach 0,1 (Schneefall), Klagenfurt 0,0 (Schneefall), Görz 5,4 (Regen), Triest 8,0, Pola 9,8, Abbazia 8,0 (Regen), Agram 2,8 (Regen), Sarajevo 6,4, Graz 0,8 (Schneefall), Wien 2,6, Prag 1,5 (Schneefall), Berlin 0,4, Paris — 0,6, Neapel 10,8 Palermo 8,2 (Regen), Petersburg 0,0 (Schneefall); die Höhenstationen meldeten bei Schneestürmen folgende tiefe Temperaturen: Dbir — 9,5, Sonnblick — 19,0, Säntis — 14,6, Semmering — 1,6 Grad Celsius. Es steht andauernd heiteres und noch verschärftes Frostwetter bei nördlichen Winden zu erwarten.

Theater, Kunst und Literatur.

— (Das fünfzigjährige Jubiläum der Wiener Philharmoniker) wird im März d. J. durch große Festlichkeiten gefeiert werden, die durch ein Komitee mit dem Bürgermeister von Wien an der Spitze veranstaltet

werden. Dem Orchester soll eine seltene Auszeichnung durch Verleihung der großen goldenen Salvator-Medaille der Stadt Wien zuteil werden und aus diesem Anlasse ein feierlicher Empfang im Rathaus stattfinden. Die Philharmoniker selbst werden zwei Festkonzerte veranstalten. Einladungen zu dieser Feier ergehen an die ganze Künstlerwelt, sowie an die Vorstände aller großen Sinfonieorchester Europas und Amerikas.

(Eine Millionenstiftung für literarische Zwecke) wurde in Budapest von einer ungenannten Persönlichkeit gemacht. Die Stiftung beträgt 1 1/2 Millionen Kronen, deren Zinsen im Konkurrenzwege zur Honorierung von Schauspielen und Opern verwendet werden sollen. Die Opernkonzurrenz wird abwechselnd für heimische und internationale Dichtler ausgeschrieben; die Preise sollen 20.000 bis 30.000 Kronen betragen. Die preisgekrönten Werke sollen im National-Theater und im königlichen Opernhause in Budapest aufgeführt werden.

(Eine türkische Akademie.) Ein reicher Türke, der vorläufig nicht genannt werden will, stellte der Regierung eine Summe von hunderttausend Pfund zur Verfügung behufs Gründung einer türkischen Akademie. Nach Wunsch des Stifters soll die Zahl der türkischen „Unsterblichen“ 24 betragen.

(Hidmanns Universal-Taschenatlas.) Wer gibt Auskunft in folgenden Fragen: Wo leben die meisten Menschen mit einem Alter von mehr als 70 Jahren? Was kostet der Frieden Rußland? Wieviel Schweine besitzt Serbien? In welchem Lande wird die Post am meisten benötigt? Welcher Staat hat die meisten Alphabeten? Ist die Bevölkerungszahl von Wien größer als von Chicago? Wie hoch ist die durchschnittliche Jahrestemperatur in Wien, in Berlin, in London? Von wieviel Menschen wird chinesisch gesprochen? Wie heißt der höchste Berg in Australien und wie hoch ist er? Hat Österreich-Ungarn einen größeren Flächeninhalt als Deutschland? Welcher dieser beiden Staaten hat mehr Einwohner? Zahlt Frankreich jährlich mehr an Zinsen für seine Staatsschulden als das Deutsche Reich? Wo wird das meiste Bier gebraut? Wieviel Kartoffeln baut Spanien? Wie heißt die Einheitsmünze des Königreiches Siam und wie sieht sie aus? Seit wann hat Japan Eisenbahnen? Welche Stadt hat mehr Einwohner, Prag oder Odessa? usw. Solche und ähnliche Fragen tauchen unzählige Male in Gesellschaft auf, ohne daß es einem der Anwesenden möglich wäre, sie sofort zu beantworten. Es sei daher auf Hidmanns Universal-Taschenatlas 1910 (Preis gebunden 4 K 50 h, Verlag der f. und t. Hof-Kartographischen Anstalt G. Freytag & Berndt, Wien, VII/1, Schottenfeldgasse 62 und Leipzig) aufmerksam gemacht. Das außerordentlich klar und übersichtlich gearbeitete, sehr inhaltreiche Werk enthält eine Fülle von Daten nach amtlichen Angaben über die verschiedensten Dinge. Wir empfehlen unseren Lesern, die für ein handliches Nachschlagewerk Interesse haben, Hidmanns Universal-Taschenatlas 1910 als einen für jeden Gebildeten unentbehrlichen Behelf, dessen billiger Preis in keinem Verhältnisse zu der Fülle des Gebotenen steht.

(„Kunstwart“) München, Georg Callwey, Herausgeber F. Avenarius, hat in seinem ersten Jännerhefte 1910 folgenden Inhalt: 1.) Tageskritik. Vom Herausgeber. 2.) Bild und Drama. Von Wilhelm von Scholz. 3.) Loje Blätter: Aus den Gedichten von Nikolaus Welter. Aus Ricarda Huch's Briefzerählung „Der letzte Sommer“. Aus Fr. W. Helles „Jesus Messias“. 4.) Rundschau: Jahreswechsel. Kenner und eine christologische Epopöe (E. Nidden). Von Kalendern. Zwölfe bei einem Streich. Berliner Theater (Fr. Düfel). Vom Musikhören (B. Fleischmann). Fortschrittliche Reaktionen (L. Schmidt). Vom Ohrenhausbau-Phantasien. Auch Düsseldorf ein Schilda. England und die Schutzpolitik. Modernes Vereinzweifen. Rasenschuß! Zum Gulbransson-Prozeß. Das Arminiusjahr. Zum Kieler Werkprozeß. Die katholische Literatur im Dürerbund-Ratgeber. Ehe und Beruf. Vom Individualen der Klasse. Studentenbibliotheken. Unser Wandkalender. Vom Menschenleben. 5.) Bilder und Notizen: Schluppenbach, Trüber Wintertag; Praetorius, die zwölf Monatszeichen; Abbelohde, Münzenberg; Moritz, Moritzkirche in Halle; Lejeune, Oberberg im Winter; Caspari, Silvester; Zinzehn Abbildungen zu dem Weitrage „Künstler-Grußarten — aber echte“. Boruttau, Elfentöns Braut.

Telegramme

des f. l. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus. Die Flottmachung des böhmischen Landtages. Wien, 13. Jänner. Die „Slavische Korrespondenz“ meldet: Die morgigen Prager Blätter (böhmische und deutsche) werden nachstehende Mitteilungen veröffent-

lichen: Die Versuche, eine kurze Session des böhmischen Landtages sicherzustellen, werden, wie man uns meldet, vorerst in Prag unternommen werden. Für die Verhandlungen mit den Landtagsparteien sind der Oberstlandmarschall Prinz Ferdinand Lobkowitz und der Statthalter Graf Coudenhove in Aussicht genommen. Der Chef der autonomen Landesverwaltung und der Chef der politischen Verwaltung würden an ihre Aufgabe auf Grund von Informationen herantreten, die sie vorher mündlich beim Ministerpräsidenten Freiherrn von Bienerth einholen werden. Die darauf basierende Aktion könnte zu Beginn der kommenden Woche in Angriff genommen werden.

Ein Drohbrief.

Wien, 13. Jänner. Die „Slavische Korrespondenz“ meldet: Der jungtschechische Abgeordnete Kramár erhielt anlässlich der gestrigen Erjagwahl in Prag einen Drohbrief, worin ihm als dem Schädiger des tschechischen Volkes für den Fall der Wahl eines jungtschechischen Kandidaten mit der Ermordung gedroht wird. Der Drohbrief ist unterzeichnet: „Die zur Tötung des Hundes Kramár ausgelosten Nationalsozialen.“

Ungarn.

Budapest, 13. Jänner. (Ungarisches Telegraphen-Korrespondenzbureau.) Der vormalige Minister für Kroatien Nikolaus von Tomasić besuchte im Laufe des Vormittags den Grafen Khuen-Hedervary, der ihm das Portefeuille des Ministeriums für Kroatien anbot. Im Laufe der Besprechung ergab sich jedoch in der Frage der Eisenbahner-Dienstespragmatik eine solche Divergenz zwischen Tomasić und Khuen-Hedervary, daß Dr. von Tomasić nicht in der Lage war, das Angebot des Ministerportefeuilles anzunehmen.

Das französische Protektorat über Tunis.

Paris, 13. Jänner. Der frühere Botschafter Millet, der auch Generalpräsident von Tunis war, äußert sich schärfstens über die Weigerung der Türkei, das französische Protektorat über Tunis anzuerkennen. Er meint, die Jungtürken suchten ihre Haltung mit dem Erwachen des türkischen Nationalismus zu rechtfertigen. Die Jungtürken spielten ein gefährliches Spiel. Wenn ihre Annahmefähigkeit und die Angriffe ihrer Soldateska an der tripolitaniß-tunesischen Grenze uns dazu zwingen sollten, sagte Millet, könnten wir nötigenfalls die Italiener auffordern, in einer Einflußsphäre zu handeln, welche ihnen durch das von Delcassé unterzeichnete Abkommen zugewiesen ist. Wer weiß, ob die Italiener nicht schon heute daran denken, von diesem Zwischenfall zu profitieren. Möge die französische Diplomatie jene Sprache führen, welche das jungtürkische Regime genau so verstehen wird, wie seinerzeit das hamidische. Eine neue Expedition nach Mytilene wäre ein wenig kostspieliges und sehr wirksames Unternehmen.

Eine Kundgebung von Offizieren in Madrid.

Madrid, 13. Jänner. Gestern abends veranstaltete eine Gruppe von Offizieren vor den Fenstern eines militärischen Blattes eine Kundgebung, weil dieses Blatt eine Preßkampagne anlässlich des Feldzuges in Marokko geführt hatte. Wegen dieser Kundgebung hat die Regierung den Generalkapitän von Madrid, Billard, seines Amtes enthoben, allen Chefs der Truppenkörper, denen die Offiziere, die an der Kundgebung teilgenommen hatten, angehören, das Kommando entzogen und mehrere Offiziere, die die Manifestanten angeführt hatten, mit Festungshaft bestraft. Die übrigen werden, sobald ihre Namen festgestellt sein werden, in ähnlicher Weise gemahnt werden.

Das angebliche Komplott in Lissabon.

Lissabon, 12. Jänner. Die in der Affäre Caces eingeleitete Untersuchung ist fast beendet. Die Blätter bestätigen, daß es sich weder um ein Komplott, noch um einen Attentatsversuch handelt, und bedauern, daß über diese Angelegenheit von der Presse falsche und übertriebene Nachrichten veröffentlicht wurden.

Unterschleife.

Rajan, 13. Jänner. Vor dem hiesigen Militärgericht ist heute ein Prozeß, der drei Wochen in Anspruch nahm und Mißbräuche bei der Intendantur zum

Gegenstande hatte, zum Abschlusse gekommen. Zehn Angeklagte, unter denen sich zwei Oberstleutnants und acht andere Offiziere befinden, wurden zur Ausschließung vom Dienste, zum Verluste der Rechte ihres Ranges und der Orden und zur Einreihung in die Korrekionsarrestantenabteilung verurteilt. Außerdem sollen von den Verurteilten zugunsten der Krone 170.000 Rubel gerichtlich eingetrieben werden.

Schiffsunglück.

London, 13. Jänner. Nach einer Meldung aus Marshfield in Oregon ist der der Southern-Pacific-Railway gehörende Dampfer „Czarina“ gestern abends bei schwerer See in der Coosbaai an einem Hafendamm aufgefahren. Dreißig Mann der Besatzung sollen ertrunken sein. Nach einer Lloydmeldung aus San Francisco ist der Dampfer „Czarina“ wieder flott geworden und liegt jetzt im Hafen.

Becantwortlicher Redakteur: Anton Funkef.

DAS ZAHNEN DER KINDER.

Lassen Sie sich nicht durch das Zahnen Ihrer Kinder beunruhigen, sondern geben Sie den Kleinen **SCOTT'S EMULSION** und Sie werden keine schlaflose Nächte mehr haben. Sie werden überrascht sein, wie leicht und schmerzlos die Zähne dann durchbrechen.

SCOTT'S EMULSION

enthält in leichtverdaulicher Form alle erforderlichen Stoffe, um weiße, gerade und kräftige Zähne hervorzubringen.

Die Reinheit und Wirkungskraft von (32 6) 4-3

SCOTT'S EMULSION

sind unübertrefflich. „SCOTT“ ist selbst für den schwächsten Organismus wohlbekömmlich.

SCOTT'S EMULSION

ist und bleibt die Musteremulsion.

Preis der Originalflasche 2 K 50 h.

In allen Apotheken käuflich.



Echt nur mit dieser Marke — dem Fische — als Garantiezeichen les SCOTTschen Verfahrrens!

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306,2 m Mittl. Luftdruck 736,0 mm.

Jänner	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0°C reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Himmels	Niederschlag in Millimetern
13	2 U. N.	73,2	1,7	SW.	schwach bewölkt	
	9 U. Ab.	73,6	0,0		heiter	
14	7 U. F.	74,1	-5,0	N.	mäßig	3,3

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur beträgt 0,6°, Normale -2,6°.

Seismische Berichte und Beobachtungen der Laibacher Erdbebenwarte

(gegründet von der Krainischen Spartaße 1897.)

(Ort: Gebäude der f. l. Staats-Oberrealschule.)

Lage: Nördl. Breite 46° 3'; Ostl. Länge von Greenwich 14° 31'.
Ebenberichte: Am 8. Jänner gegen 11 Uhr 30 Minuten ein Stoß IV. Grades in Messina, ein solcher III. Grades um 11 Uhr 45 Minuten ebendort. — Am 9. Jänner gegen 12 Uhr 45 Minuten leichte Aufzeichnung in Catania. — Am 12. Jänner werden in Billa Franca (bei Lissabon) mehrere Erdstöße veripürt.
Bodenunruhe: Mäßig stark.

* Die Zeitangaben beziehen sich auf mitteleuropäische Zeit und werden von Mitternacht bis Mitternacht 0 Uhr bis 24 Uhr gezählt.

Die Unterzeichnete beehrt sich, den wärmsten Dank auszusprechen für alle Beglückwünschungen und Beweise von Freundschaft, Liebe und Wichtigwogenheit, die sie anlässlich ihres 50 jährigen Ordensjubiläums empfangen hat.

M. Theresia Heidrich

Provinzpriorin.

Laibach, den 14. Jänner 1910.

Hochze ts- u. Braut **Seide** Damast-u. Duchesse- **Seide** Liberty- u. Moire- **Seide** Crêpe de Chine- u. Eolienne- **Seide**

für Blusen u. Röben in allen Preislagen, sowie stets das Neueste in schwarzer, weißer u. farbiger „Henneberg-Seide“ von K 1 35 bis K 4 50 per Meter. — Franko und schon verzollt ins Haus. Muster umgehend.

Seidenfabrik. Henneberg, Zürich.
Höfl. J. W. der Deutschen Kaiserin.

Neues vom Büchermarkte.

Mafer Dr. L. Privatdozent, Die Bestimmungen des Wisnuta und die Trennung von anderen Elementen, K 480. - Burgaz E., Winterliche Leibesübungen, K 120. - Apuschkin W. A. Wisnuta, Aus dem russisch-japanischen Kriege, K 480. - Herz Dr. Norbert, Die Gezeit und ihre Ursachen, K 1080. - Schulz Dr. Franz, Der Verfasser der Nachtwachen von Bonaventura, K 960. - Vogt Peter S. J., Stundenbilder der phisologischen Propädeutik, I. Bd.: Psychologie, K 40. - Heinemann A., Leitfaden und Normalentwürfe für die Aufstellung und Ausführung von Wasserleitungsprojekten für Landgemeinden, K 840. - Meyer Dr. Wilhelm M., Bewohnte Welten, K 120. - Fink Feig, Das Werden im Weltall, K 120. - Forel A., Das Sinnesleben der Insekten, K 840. - Hollman Dr. Ignaz, Das Rosenproblem, K 864. - Wetekamp, Selbstbetätigung und Schaffensfreude in Erziehung und Unterricht, K 240. - Gouthau Dr. W., Entwicklung der Pflanzenwelt, K 240. Lehmann Dr. Richard, Der bildende Wert des erdkundlichen Unterrichtes, K 144. - Kürnberger Ferdinand Werke, Bd. I: Siegelringe, Gb. K 9. - Panuwitz Rudolf, Das Werk der deutschen Erzähler, XIII K 480. - Meyer Dr. Richard M., Die deutsche Literatur des neunzehnten Jahrhunderts, I. und 2. K 12. - Müller-Kreuter, Lexikon der deutschen Konzeptionsliteratur, K 720. - Kurpatrick A., Die Ergebnisse des russisch-japanischen Krieges, I. K 960. - Peter Altenberg, Bilder des kleinen Lebens, K 480. - Graff Max, Die Ausgestaltung moderner Wohnungen, geb. K 660. - Schäfer Karl, Von deutscher Kunst, gesammelte Aufsätze und nachgelassene Schriften, K 1440. - Mielke Robert, Das Dorf, geb. K 720. - Lux-Barnatsch, Die Stadtwohnung, geb. K 480. - Stord Dr. Karl, Geschichte der Musik, K 1440. - Reizenstein F. Freih. v., Liebe und Ehe im alten Orient, K 240. - Gaendke Berthold, Der unbekleidete Mensch in der christlichen Kunst seit neunzehn Jahrhunderten, K 730. - Rauthner Fritz, Wörterbuch der Philosophie, Bg. 1 K 180. - Bley Franz, Pomologische Bilderbuch für jung und alt, K 588. - Sadger Dr. F. Heinrich von Kleist, K 192.

Vorrätig in der Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach, Kongressplatz 2.

Angekommene Fremde.

Grand Hotel Union.

Am 12. Jänner. Graf Hunn, k. u. k. Oberst; Sitoscheg, Blühweis, Kobitzel, Rade; Schweihof Prokurist, Graz. - Ableitinger, k. u. k. Oberleutnant, GdStg. - Pfeifer, k. u. k. Rittmeister. - Scott, k. u. k. Oberst. Konstant, Fabrikant, Frenental. - Buschn, k. u. k. Notar, Wippach. - Maerzi, Obering; Pic, Kfm.; Sitoscheg Kraus, Waller, Valenta, Erdmann, Kämpf, Fischer, Kralu, Weiß, Klein, Ficht, Maregel, Lange, Reih, Rade, Wien. Lomic, Priv., Moräusch. Schrey, Priv., Abding. - Frankl, Priv., Hasterik, Scheffer, Rade, Budapest. - Pavšic, Kaplan, Soderich. - Adler, Kfm., B. Lcipa. - Venzer, Kfm., Sairach. - Singer, Adv., Kolin. - Filipp, Adv., Trieste.

Verstorbene.

Am 11. Jänner. Josefa Novak, Magazinsaufseherin, 74 J., Reitschulgasse 3. Am 12. Jänner. Maria Rakar, Arbeiterin, 73 J., Karlsbaderstraße 3. - Maria Janecik, Einwohnerin, 92 J., Javelgasse 2. Am 13. Jänner. Anna Geršic, Private, 58 J., Raabergstraße 11.

Landestheater in Laibach.

48. Vorstellung. Gerader Tag. Heute Freitag den 14. Jänner. Abschiedsgastspiel des Fräuleins Wizzi Kovacs vom Raimundtheater in Wien. Comtesse Guclerl. Lustspiel in drei Akten von Franz v. Schönthan und Franz Koppel-Elfeld. Anfang halb 8 Uhr. Ende vor 10 Uhr.

Philharmon. Gesellschaft in Laibach. Einladung zur ordentlichen Hauptversammlung der Mitglieder der Philharmonischen Gesellschaft welche Sonntag den 16. Jänner 1910 um 11 Uhr vormittags im kleinen Saale der Conhalle stattfindet. Tagesordnung: 1.) Bericht der Direktion über das abgelaufene Vereinsjahr. 2.) Vorlage der Vereinsrechnung pro 1908/1909. 3.) Bericht der Rechnungsprüfer. 4.) Vorlage des Voranschlags für das Vereinsjahr 1909/1910. 5.) Wahl des Gesellschaftsdirektors, der Direktionsmitglieder eines Abgeordneten aus der Gruppe der Sängereziehung sowie der Musiker. 6.) Wahl der Rechnungsprüfer. 7.) Unfälle nach § 28 der Satzungen anzumeldende Mitglieder. Laibach, am 30. Dezember 1909. (4501) 3-2 Die Direktion.

Kurse an der Wiener Börse (nach dem offiziellen Kursbrette) vom 13. Jänner 1910.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der "Diversen Lose" versteht sich per Stück.

Table with multiple columns listing financial data: Allgemeine Staatsschuld, Staatsschuld der im Reichsrat vertretenen Königreiche und Länder, Eisenbahn-Staatsschuldverschreibungen, Eisenbahn-Pfandbriefe usw., Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen, Diverse Lose, Anverzinsliche Lose, Unverzinsliche Lose, Aktien, Banken, Industrieunternehmungen, Wechsel, Dividenden, Saluten.

Ein- und Verkauf von Renten, Pfandbriefen, Prioritäten, Aktien, Losen etc., Devisen und Valuten. Los-Versicherung. J. C. Mayer Bank- und Wechselgeschäft Laibach, Stritarergasse. Privat-Depots (Safe-Deposits) unter eigenem Verschluss der Partei. Verzinsung von Bareinlagen im Konto-Korrent und auf Giro-Konto.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 10.

Freitag den 14. Jänner 1910.

(108) 3-2 3. 2185. Konkursauschreibung. An der zweiklassigen Volksschule in Schwarzenberg ist die zweite Lehrstelle definitiv zu besetzen. Die gehörig instruierten Gesuche um diese Stelle sind im vorgeschriebenen Wege bis 5. Februar 1910 hieramts einzubringen. Im krainischen öffentlichen Volksschuldienste

noch nicht definitiv angestellte Bewerber haben durch ein staatsärztliches Zeugnis den Nachweis zu erbringen, daß sie die volle physische Eignung für den Schuldienst besitzen. K. k. Bezirksschulrat Voitsch, am 4. Jänner 1910. (107) 3-3 3. 2191. Konkursauschreibung. An der zweiklassigen Volksschule in Unteridria ist die Oberlehrerstelle definitiv zu besetzen.

Die gehörig instruierten Gesuche um diese Stelle sind im vorgeschriebenen Wege bis 5. Februar 1910 hieramts einzubringen. Im krainischen öffentlichen Volksschuldienste noch nicht definitiv angestellte Bewerber haben durch ein staatsärztliches Zeugnis den Nachweis zu erbringen, daß sie die volle physische Eignung für den Schuldienst besitzen. K. k. Bezirksschulrat Voitsch, am 4. Jänner 1910.

(183) A 389/9, P 161/9 Oklic. 5 Gluhonememu Ivanu Markovec iz Ljubnega št. 23, se je postavil v o. d. z. gospod Ivan Vidic, posestnik v Ljubnem št. 19, za skrbnika. C. k. okrajna sodnija v Radovljici odd. I., dne 16. decembra 1909.